

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark  
pro Quartal.

Inserionspreis:

15 Fig.  
pro dreigehaltene Zeile.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 1.

Barmen, den 5. Januar.

1883.

## Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf die mit Anfang dieses Jahres erscheinende Wochenschrift **Der Feuerwehrmann** erlauben wir uns die Gemeindebehörden, Versicherungsverwaltungen, Feuerwehren, Interessenten etc. ganz ergebenst einzuladen.

**Der Feuerwehrmann**, die erste wöchentlich erscheinende Zeitschrift dieser Art in Preußen, wird technische, das Feuerlöschwesen und die demselben verwandten Geschäftszweige betreffende Artikel und interessante Mittheilungen aus diesen Gebieten bringen. Bezüglich seiner Eigenschaft als Organ des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes verweisen wir die Verbands-Mitglieder auf den in der Probenummer enthaltenen Artikel.

Eine jeder Nummer anliegende **Unterhaltungs-Beilage** ist bestimmt, den **Feuerwehrmann** auch in der Familie jedes Feuerwehr-Mitgliedes zu einem gern gelesenen Blatte zu machen. Die außerordentliche Billigkeit ermöglicht jedem Wehrmann das Abonnement. **Probenummern** senden wir gern auf Verlangen postfrei und unentgeltlich.

**Abonnements-Bestellungen** nehmen alle Post-Anstalten entgegen.

**Inserate** wolle man gefälligst der Expedition dieses Blattes oder den Annoncenbureaus übergeben.

Barmen, im Januar 1883.

Verlag des Feuerwehrmann: Fr. Staats.

## Der Feuerwehrmann

erscheint in der Regel in Stärke von vier Druckseiten; bei reichlichem Material, wie in vorliegendem Falle, werden Beilagen gegeben. Das **Unterhaltungsblatt** wird stets zwei Druckseiten enthalten.

Das Blatt kommt regelmäßig am **Freitag** zur Versendung, so daß die vertriebenen auswärtigen Abonnenten dasselbe am Samstag erhalten werden.

## Anleitung

zur

## Einrichtung von freiwilligen Feuerwehren.

Bei dem regen Interesse, welches sich für die Sache der freiwilligen Feuerwehren immer mehr kundgibt, und infolge der von vielen Seiten an den Ausschuß des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes ergehenden Anfragen nimmt derselbe Veranlassung, in Nachstehendem die nach den jetzigen Erfahrungen vorzugsweise hierbei zu beachtenden Grundzüge darzulegen.

Viele erinnern sich ohne Zweifel an das in früherer Zeit bewirkte Löschen eines Brandes: die Feuerlöschgeräte waren in der Regel nicht in leistungsfähigem Zustande, kostbares Mobilien wurde zum Fenster hinausgeworfen, ein wilder Haufe, von dem Mander das, was ihm passte, kurzer Hand einsteckte, warf sich ohne Commando und ohne Ordnung als Löschmannschaft auf, verließ aber die Arbeit nach kurzer Zeit wieder, wenn die Anstrengung ihm zu groß wurde, und that sich beim gratis verabreichten Brantwein gütlich. Das sog. städtische Feuerlöschcorps bestand nur aus Commandeuren und diese mußten sich die Mannschaft erst an der Feuerstelle zusammenholen. Und wie haben die alten Spritzen, Leitern u. s. w. aus? Sie waren meistens vor-sintfluthlichen Ursprungs; nach dem Brande blieben sie ruhig an der Brandstelle liegen, bis bezahlte Leute sie wieder an Ort und Stelle zurückbrachten.

Wie ganz anders eine geordnete freiwillige Feuerwehr! — Mit leistungsfähigen, leicht zu führenden Geräten folgt sie einem einheitlichen Commando. Jeder kennt seinen Platz, ist befreit, ist wohl und ganz anzukommen. Jeder arbeitet mit Lust und Liebe zur Sache und ist stolz darauf, einem Institute anzugehören, was unter dem Wahlspruche: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ und „Einer für Alle, Alle für Einen“ zu jeder Tages- und Nachtzeit freudig ans Werk geht.

Mit militärischer Präcision werden die Löscharbeiten ausgeführt und so lange gearbeitet, bis alle Gefahr beseitigt, und dann die Geräte ins Spritzenhaus gebracht.

Eine geschulte Feuerwehr ist eine Stütze eines geordneten Gemeinwesens; eine thatkräftige Unterstützung derselben kommt letzterem zunächst selbst zugute; denn die Kosten von Berufsfeuerwehren sind so bedeutend, daß sie nur von großen Städten aufzubringen sind. Die Ausbildung von freiwilligen Feuerwehren ist dagegen in vielen Städten so weit vorangeschritten, daß sie den Berufsfeuerwehren mindestens gleichzustellen sind. — Steht es aber fest, daß die freiwilligen Feuerwehren für das öffentliche Wohl sich als außerordentlich vortheilhaft erwiesen haben, dann kann eine solche gegenseitige Einrichtung auf die ungetheilte Unterstützung aller Behörden gerechten Anspruch machen. — Die Gemeinde gehe daher selbst anregend vor, sie gewähre gern die erforderlichen Geldmittel für die besten und leistungsfähigsten Geräte, sie sichere den Feuerwehrmann gegen die Folgen von Unglücksfällen und bevorzuge den, der für das Wohl seiner Mitbürger opferfreudig Zeit, Gesundheit und Leben einsetzt, auch bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten.

Die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr in Stadt und Land ist ein Leichtes, militärische Ordnung ist allgemein als eine Nothwendigkeit anerkannt; überall finden sich ein halbes Duzend gedienter Leute; wird diesen die richtige Anleitung gegeben, werden ihnen die erforderlichen Geräte gestellt, so ist es ein kleines, auch die nöthige Mannschaft zu werben. Wir betonen hierbei, daß die besten und elegantesten Feuerlöschmaschinen stets das andauerndste Interesse der Wehr, ja eine vollständige Liebe zum Gerath erwecken.

Nach dieser Einleitung kommen wir zur Bildung der Wehr. Den Satzungen, die den localen Verhältnissen anzupassen, ist eine strenge Fassung zu geben, welche die Handhabung einer festen Disciplin ermöglicht. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, aus dem Handwerkerstande junge, tüchtigste Kräfte heranzuziehen. Die Beitretenden sind durch Unterschrift auf die Satzungen zu verpflichten. Die Wahl des Chefs erfolgt durch die ganze Wehr, die der Führer durch die betreffenden Abtheilungen; eine Stellvertretung ist werwerflich. Die Mitglieder werden unter möglichster Berücksichtigung ihrer Wünsche von dem Chef den einzelnen Abtheilungen zugetheilt.

Als Vater der freiwilligen Feuerwehren wird von denselben der Fabrikant Carl Mez aus Heidelberg hoch verehrt; ihm der am 1. Nov 1877, leider zu früh, verstarb, haben dankbare und anhängliche Gesinnungsgenossen in seiner Vaterstadt jüngst ein schmales Denkmal gesetzt.

Von Mez ist die nachfolgende Organisation in einer großen Anzahl Feuerwehren mit dem schönsten Erfolge eingeführt:

Die Mannschaft zerfällt in vier Abtheilungen:

#### I. Abtheilung:

**Spritzenmannschaft.** Zum Führer-Spritzenmeister ist ein erfahrener, zuverlässiger Practiker, Ingenieur, Schlosser oder Schmied, oder dergl., zur Bedienungsmannschaft sind ebenfalls Sachverständige zu wählen. Die Stärke der Abtheilung ist auf 20 bis 30 Mann zu normiren, und sind diese aus den kräftigsten Mitgliedern zu nehmen. Es ist nothwendig, daß nicht allein die 8 Hauptnummern und die Ersatznummern, sondern alle Mitglieder der Abtheilung durch häufige Specialübungen sich mit den Exercitien und der Bedienung, sowie mit der inneren Einrichtung der Spritze bekannt machen.

#### II. Abtheilung:

**Kuppenfahrer.** Unter einem Abtheilungsführer erhält jede Kuppe einen besonderen Führer, zur Bedienung außerdem 5 Mann. Zu dieser Abtheilung werden vorzugsweise jüngere Leute herangezogen. Die Führer müssen localkundig sein und namentlich sich mit der Lage und Beschaffenheit der Pumpen, Brunnen und sonstigen Wasserbehälter genau bekannt machen.

#### III. Abtheilung:

**Steiger- oder Rettungsmannschaft.** Diese Abtheilung ist als die wichtigste zu betrachten und bei deren Bildung mit der größten Vorsicht zu verfahren, weil die Mitglieder bei ihrem gefahrvollen, Muth, Besonnenheit und Sachkenntniß erfordernden Berufe fast ganz auf ihre eigene Person hingewiesen sind und meist selbstständig handeln müssen. Die Mannschaft soll zweckmäßig unter einem vorzugsweise besonnenen und sachkundigen Führer aus 5-6 Bauhandwerkern, Maurern, Zimmerleuten, Dachdeckern, Kaminslegern, wenn möglich unter Beihülfe einer gleichen Anzahl der gewandtesten und stärksten Turner gebildet.

#### IV. Abtheilung:

**Ordnungsmannschaft.** Der Führer muß ein energischer Mann sein. Der Dienst dieser Abtheilung, obgleich an sich nicht schwierig, wird durch das Publikum gewöhnlich schwer gemacht, und muß darauf hingewirkt werden, für diese Abtheilung bei Brandunfällen Polizeigewalt zu erlangen. Es werden in dieselbe ruhige, besonnene, entschlossene Leute, die nach Charakter und Stellung Autorität beim Publikum haben, gewählt. Die Abtheilung kann nicht zu stark sein.

Je nach der Größe der Stadt sind ferner 3-5 Hornisten aus den jüngeren Leuten zu ernennen, welche durch häufige Uebungen dahin zu wirken haben, daß sie in vollen kräftigen Tönen das Alarmzeichen geben können. Den Hornisten wird zweckmäßig eine specielle Instruction für ihren Dienst zu ertheilen, und die Stadt in Reviere einzutheilen sein. Zuerst ist der Chef, im Vorbeigehen auch die Führer, von einem Feuerlärm zu benachrichtigen. — Polizeidiener und Nachwächter müssen Auftrag haben, von Bränden den Hornisten sofort Kenntniß zu geben.

Ueber die Beschaffung der erforderlichen Geräthe ist der Ausschuß zur weiteren Auskunft auf Verlangen nach bereit; als unentbehrlich fähren wir an:

- |   |        |
|---|--------|
| 1) 1 gute Saug- und Druck-Abzugspritze von M. 1000—1500                       |        |
| 2) 1 Geräthswagen mit div. Leitern von  | M. 400 |
| 3) 1 Rettungsschlauch   | „ 100  |
| 4) 2 eiserne Wasserkuppen   | „ 400  |
| 5) 6 Stück complete Steigermannschaft-Ausrüstungen à 25 M.                    | „ 155  |
| 6) 30 Stück Helme, Gurte, Seile, für Spritzen- und Kuppenmannschaften à 10 M. | „ 300  |
| 7) 3 Stück Signalhörner à 10 M.   | „ 30   |
| 8) 12 leinene Eimer à 2 M.  | „ 24   |
| 9) 1 Signaltuppe für den Chef   | „ 6    |
| 10) 12 Signalfleisen für Führer und Steiger à 1 M.                            | „ 12   |
| 11) 2 Feuerhaken  | „ 16   |

Hierauch ist nöthig je nach Größe und Qualität der Spritze in Summa 2438 bis 3238 M. — Neben größter Leistungsfähigkeit der Größe ist äußere Eleganz ein wirksames Mittel, solche der Mannschaft werth zu machen und ihren Eifer in Bedienung und Instandhaltung derselben zu beleben, und kann der Preis dabei allein nicht maßgebend sein.

Eine gut geschulte Feuerwehr ist für ein geordnetes Gemeinwesen unentbehrlich. Mögen sich die Bürger noch so sehr durch Versicherung gegen Brandschaden geschützt haben, Nachtheile entstehen ihnen immerhin, wenn sie in ihrem Beruf gestört werden.

Auch können wir uns mit in den letzten Jahren so sehr Mode gewordenen Sammlungen für Abgebrannte nicht einverstanden erklären.

Rafste Hüffe, doppelte Hüffe! Einer jeden Gemeinde sei die baldige Einrichtung einer geübten Feuerwehr zur strengen Pflicht gemacht, auch werde Sorge getragen, daß die bestehenden gefälligen Vorschriften wirklich zur Ausführung kommen.

Alle diese Bemühungen werden mit dem schönsten Erfolge gekrönt werden.

Wir können daher den Behörden eine Förderung der Verbesserungen zur Errichtung freiwilliger Feuerwehren, da wo sich solche fund geben, nur aus Wärmste empfehlen.

## Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

\* **Vorum.** Aus dringendem werden die Wehren unseres Verbandes erucht, alles bei ihnen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens Vorkommende durch unsern Feuerwehrmann zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und zwar über Hauptversammlungen und Jahresberichte, Uebungen und Brände zc. Mittheilung zu machen. Es regt dieses nicht allein in jeder einzelnen Wehr an, sondern auch unser großer Verband erhält Nachricht von seinen einzelnen Gliedern und bleibt mit denselben dadurch stets und leicht in regem Verkehr. Auch die geringste Mittheilung erweckt reges Interesse, hebt und fördert die gute Sache. Drum allerorts die Feder zur Hand!

### e. Ein Ehrenschief der Barmer Feuerwehr.

**Varnen.** Auf Antrag des Obersten und der Hauptleute der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hatte der Brandrath am 28. April 1881 beschloffen, denjenigen Mannschaften, welche 20 Jahre und länger bei der Feuerwehr gedient haben, als Anerkennung hierfür Diplome zu ertheilen. Am Donnerstag den 28. December v. J. Abends, fand nun, während die Capelle der hiesigen Turner-Feuerwehr fröhliche Weilen spielte, durch den Herrn Ober-Bürgermeisters Wegener in Gegenwart des Herrn Beigeordneten Schüller, die Ueberreichung der Diplome vor der ganzen Feuerwehr in der Schützenhalle statt. Der Herr Oberst Sahlberg gab in kurzen Worten eine einleitende Erklärung und wies, bevor der Herr Oberbürgermeister eine Ansprache an die Feuerwehr richtete, darauf hin, daß es ein schöner Brand sei, bei festlichen Gelegenheiten und ähnlichen Zusammenkünften dem Kaiser und Könige ein Hoch auszubringen; aber nicht nur dieses Brauches wegen, auch nicht allein deshalb, weil unsere patriotischen Herzen dem hochverehrten und geliebten Kaiser in warmer Liebe entgegenzuschlagen, sondern heute bringe er ihm ein Hoch, weil er als erster Bürger des Staates auch die schönsten Tugenden ausübe. Herr Sahlberg erwähnte die verarmten Wehrleute, sich dieses leuchtende und seltene Beispiel stets vor Augen zu halten, und sprach den Wunsch aus, daß der Kaiser noch viele Jahre seinem Volke in körperlicher und geistiger Frische erhalten bleibe. Zu das dreimalige Hoch auf den Kaiser stimmte die Versammlung freudig und begeistert ein.

Hierauf ergriff der Herr Oberbürgermeister das Wort und sprach etwa folgendes:

Wenn es gelte, eins der gefährlichsten Elemente, das Feuer in seiner Entfesselung zu bändigen, namentlich in großen volkreichen Städten mit tausenden dicht zusammengedrängten Häusern, so müßte man wohl sagen, daß die Errichtung einer selbständigen Berufs-Feuerwehr die denkbar vollkommenste sei. Denn bei dieser sei die strafte militärische Zucht und Ordnung eingeführt; auf der einen Seite sei das Recht des unbedingten Befehls, auf der anderen die Pflicht des absoluten Gehorsams; eine behobete Feuerwehr stehe in steter Kriegsbereitschaft unter den Waffen; tägliche Übungen ertheilen und steigern ihre Leistungsfähigkeit; der Kampf mit dem Feuer sei eben der Lebensbein der sämtlichen Mitglieder der Wehr.

Allen eine solche Institution sei nur das Vorrecht der allergrößten Städte, für die überzählige Mehrzahl derselben sei dieselbe schon wegen des Kostenpunktes unmöglich.

Um so mehr sei es die Pflicht, insonderheit der verkehrs- und volkreichen Städte, der Ausbildung und Entwidlung der freiwilligen Feuerwehren die größte Aufmerksamkeit und sorgsamste Pflege zu schenken und alle Einrichtungen, wie z. B. Versicherungen gegen Unglücksfälle im Dienste, zu treffen, welche geeignet seien, den Mannschaften das Gefühl der Freubigkeit und Sicherheit Angesichts der Gefahren bei Ausübung des Feuerlöschdienstes zu gewähren.

Was die Verziehung der Barmer freiwilligen Feuerwehren anlangt, die heute ihr vollständig verblüht sein, um ein schönes und helles Jubiläumsfest zu begehen, so dürfte mit Stolz gesagt werden, daß sie trotz ihrer Stärke von fast 1000 Mann zu den bestorganisierten und leistungsfähigsten Rheinlands und Westfalens gehören.

Dies hoch ererliche Thatzage sei vielleicht, wenn auch nur zum wenigsten Theile, darauf zurückzuführen, daß die Stadt Barmer seit Jahren immer bereit gewesen sei, die zur Erhaltung einer leistungsfähigen Feuerwehr erforderlichen notwendigen Kosten zu bewilligen, namentlich auch die letztere mit den neuesten und besten Geräthschaften auszurüsten. Hierdurch sei bei den Feuerwehmannschaften die Lust und Liebe zur Sache reger erhalten worden, denn der Feuerwehmann verlasse sich eben so gern auf sein gutes Gerath und sei stolz auf dasselbe wie der Soldat auf seine Waffe.

Bei weitem größeres Verdienst gebühre den Führern der Feuerwehmannschaften, insbesondere den Obersten, den Hauptleuten, Directoren und Steigerführern, die mit nie versiegendem Eifer und größter Gewissenhaftigkeit ihre übernommenen Pflichten erfüllt und es verstanden hätten, Zucht und Ordnung im Corps aufrecht zu erhalten.

Der wesentlichste Grund aber für den guten und leistungsfähigen Zustand der Barmer Feuerwehren sei in dem glücklichen Umstand zu finden, daß sich seit einer Reihe von Jahren Männer aller Stände und Berufsstellungen hätten bereit finden lassen, zum Wohle und zum Schutze ihrer Mitbürger in denselben Dienste zu leisten; daß in dem Feuerweh-Corps der Hadrithrer Schüller an Schüller sehr neben dem Arbeitnehmer, der Handwerksmeister neben dem Gelehrten, der Beamten neben dem Arbeiter und daß alle diese Männer einzeln, ihren Führern freiwilligen Gehorsam, sei es bei Übungen, sei es im ersten Kampf mit dem entsetzlichen Element, zu leisten. Aus diesen Erwägungen heraus habe der Brandrath beschloßen, allen den Männern, welche 20 Jahre und länger ununterbrochen im Feuerweh-Corps treue Dienste geleistet hätten, den herzlichsten Dank der Stadt auszusprechen durch Ueberreichung eines künstlerisch ausgeschmückten Diploms.

Indem er daher alle die Männer, deren Namen nachher besonders aufgerufen werden würden, beglückwünsche, indem er hoffe, daß die Veteranen der Feuerwehr noch viele Jahre dem Verbands derselben verbleiben möchten, indem er der Jüngerst Ausdrud gebe, daß die jüngere Generation dem guten Beispiele der Aelteren nachzueifern werde, um später sich die gleiche Auszeichnung zu verdienen, und indem er überzeugt sei, daß die Barmer freiwilligen Feuerwehren im Falle der Noth bei vorhandener Birren und Unruhen auch ein geeignetes Corps sein würden, um in Gemeinschaft mit der städtischen Behörde im Gemeinwesen den Geist der Ordnung und der Zucht aufrecht zu erhalten, fordere er alle anwesenden Festgenossen auf mit ihm einzustimmen in den Ruf: die verdienten Jubilare der Barmer Feuerwehren sollen leben hoch, hoch, hoch!

Die betreffenden Mannschaften wurden hiernach von dem Herrn Obersten Sahberg aufgerufen und jedem derselben das für ihn bestimmte Diplom durch den Herrn Ober-Bürgermeister Wegner überreicht.

Es erhielten Diplome die Herren:

- 1) Peter Tönniger, 2) Ehrenhauptmann Carl Dide, 3) G. Th. Huisberg, 4) G. Kutteringhaus, 5) Director Peter Dänninghaus, 6) Job. Kapper, 7) Aug. Grimm, 8) Wilh. Lehnhoff, 9) Wilh. Fröring, 10) W. G. Woppler, 11) Director Hr. Stof, 12) G. Jmler, 13) Gust. Eider, 14) Gerh. Eider, 15) Gein, 16) Welling, 16) Wich. Bod, 17) Hr. Aug. Lange, 18) Wilh. von Gern, 19) Julius Hehl, 20) Wilh. Ridert, 21) Hugo Willems, 22) Abr. Gies, 23) Friedr. Frose, 24) Hauptmann Robert Sahberg, 25) Director Herr. Rittershaus, 26) Director Richard Rißlich, 27) Director Gein. Grubel, 28) Director J. G. Oberhoff, 29) Director Otto von Seid, 30) Heinz. Berges, 31) Gein. Wilh. Stang, 32) Engelbert Klaus, 33) Carl Schauff, 34) Dietrich Böh, 35) Friedrich Rühler, 36) Wilhelm Schönding, 37) Friedr. Wölle, 38) Carl Sönned, 39) Edward Schlegel, 40) Job. Rahmann, 41) Rudolf Göder, 42) Verb. Steinhafer, 43) Friedr. Dreißhölz, 44) Director Robert Windgassen, 45) Ernst Bange, 46) Herrm. Wegler, 47) Director Hr. Hof, 48) Alois Werner, 49) Wilh. Dreißhölz, 50) Gein. Wobert, 51) Ferd. Thun, 52) Carl Aug. Huisberg, 53) Jul. Semmelroth, 54) Steigerführer G. C. Rieren, 55) Wilh. Hartmann, 56) Otto Wölling.

Der Herr Hauptmann Rob. Sahberg dankte hierauf für sich und Namens der durch Diplome ausgezeichneten Mannschaften; Herr Oberst Sahberg sprach der Stadt für das Entgegenkommen und das der Feuerwehr bewiesene Zutrauen seinen Dank aus und knüpfte hieran an die verarmte Feuerwehr die Mahnung, sich, wie bisher, dieses Zutrauens stets würdig zu zeigen, besonders den Gehorsam gegen die Vorgesetzten zu beobachten und die Eingetretet stets hoch zu halten; dann würde es auch möglich sein, in der Stunde der Gefahr mit Entschlossenheit dem verbererenden Elemente entgegenzutreten und mit Freunden die ganze Kraft zum Schutze der Mitbürger einzusetzen. Er hoffe, daß die Stadt vor jedem größeren Mißgeschickede bewahrt bleibe und weil auch der Herr Oberbürgermeister der Bürgererschaft mit gutem Beispiele vorangehe und die Hebung aller gemeinnützigen Institute kräftig fördere, so sei für Barmer für die Zukunft nur Gutes zu erwarten; in diesem Vertrauen bringe er der Stadt und ihrem ersten Bürger, dem Herrn Oberbürgermeister Wegner ein dreifaches Hoch. Die Feuerwehr stimmte begeistert ein.

Hiermit war der officielle Theil der Handlung beendet, die Feuerwehr blieb jedoch noch längere Zeit in gemüthlicher Weile beisammen und es wurden noch manche schöne Worte und ehrende Anerkennungen ausgesprochen. Wir erwähnen diejenige des Herrn Hermann Weischer auf den Herrn Weigendonen Schüller als Vertreter des Oberbürgermeisters in Feuerlösch-Angelegenheiten, die des Herrn Schüller auf den Herrn Obersten Sahberg, ferner die auf den Ehrenhauptmann Herrn Carl Dide und die des Herrn Oberbürgermeisters Wegner auf die Herren Hauptleute der Feuerwehr. Herr Hauptmann Weischer toastete zum Schluß auf den Stadtsecretär Cron, der mit Liebe und Fürsorge die schriftlichen Arbeiten der Feuerwehr erledige und den die Feuerwehr als den „ihrigen“ betrachten könne. Derselbe dankte in kurzen Worten und trant auf das Wohl der ganzen Feuerwehr.

Die Diplome sind nach Entwurf und Zeichnung des städtischen Van-Assistenten Herrn Fr. Langenbach, durch die Firma Winkelmann u. Söhne in Berlin in prächtigem Farbendruck ausgeführt worden. Das ganze Geschenk ist 78 cm lang und 58 cm hoch und macht einen schönen und würdigen Eindruck. Die in der Mitte befindliche, von Herrn Oberbürgermeister Wegner und dem Obersten der Feuerwehr unterzeichnete Widmung ist von einer ideal aufgebauten Ehrenpforte umgeben. Zu beiden Seiten einer wohlgeleiteten Anstalt der Stadt Barmer, vom Hartberge aus, erheben sich je zwei schlankte ionische Säulen, am Fuße derselben ruht das preussische und deutsche Wappen. Die Zwischensäule zeigt allegorische Knabenfiguren, als Feuerwehleute in voller Thätigkeit gedacht. Auf einem zwischen dem verzerrten Fries der Säulenpaare eingepaßten leichten Bogen prangt das Barmer Wappen, von den deutschen Fahnen umgeben. Zu beiden Seiten liegt man die Wappsprüche der Feuerwehr in dem Bogen, der unterhalb mit Fingerringelnde und Lorbeerkranz geschmückt ist.

## □ Samariter-Vereine.

**Bochum.** Noch viele Aerzte können sich mit der Bildung der Samariter-Vereine nicht befremden, sie befürchten Kurpfuscherei; wie unrichtig diese Auffassung ist, beweist allein, daß unsere erste Ordre lautet: „Holt den Arzt.“ Ein anderer Grund der Antipathie ist die im Hauptverein eingeführte Ertheilung von Diplomen an ausgebildete Samariter, auch wir können uns mit dieser Einrichtung nicht befremden, wenigstens wie ein geeignetes Abzeichen für richtig erachtend, so daß auch äußerlich und jeder Zeit der Samariter zu erkennen ist.

Unser Zweigverein hat deshalb keine Samariter-Kreuze aus Neusilber mit rother Emaille aufsetzen lassen und aus der Hand des Lehrers erhält der ausgebildete Samariter dieses Abzeichen, welches er an der Wäsche, oberhalb der Kofarbe oder im Knopfloch anbringen kann. Wir glauben damit der Sache zu dienen und unsern Zweck zu erreichen.

Wir hören mit Interesse von Dahlemau, daß durch die Initiative des Herrn Friz Hardt am vergangenen Sonnabend ein Vortrag über Samariterwesen durch Herrn Dr. Huchzermeyer von Dahlhausen, ein früherer Schüler des Professors Dr. Esward, gehalten ist. Der Vortragende wird in weiteren 3—4 Abenden im Sinne seines berühmten Lehrers das Samariterwesen erklären und hat schon der erste Lehrreide und doch leicht faßliche Vortrag einen großen Erfolg erzielt. Außer den Mitgliedern der Wehr nehmen alle Meister des großen Wertes daran Theil, außerdem alle intelligenten Kräfte des Bezirks, die Lehrer etc.

Wir sprechen über dieses gemeinnützige Streben unsere ganz besondere Freude aus und wünschen allerorts die eifrigste Nachahmung; kein Verein dürfte mehr hierfür berufen sein, als die freiwilligen Feuerwehren.

Bei Berathung des Eisenbahn-Etats in dem nach Neujahr wieder zusammenzutretenden Reichstage wird, wie die „Kieler Ztg.“ von unterrichteter Seite hört, ein liberaler Abgeordneter zur Anregung bringen, was regierungsfähig geheißen könne, wie die durch den Herrn Geheimrath Gsmarck in Kiel gepflegten Samariterbestrebungen unter das Personal der Staatsbahnen, resp. des deutschen Eisenbahnwesens überhaupt zu verbreiten. Wir wünschen dieser Interpellation den besten Erfolg.

**Vodum.** Seit Jahren war es hier ein fühlbares Bedürfnis in der Mitte unserer sehr ausgedehnten Stadt ein Spritzenhaus zu besitzen, welches die meisten und wichtigsten Feuerlöschgeräthe aufnehmen sollte. Vielfache Versuche, einen geeigneten Raum zu erlangen, blieben erfolglos, bis es den Bemühungen unserer um das Feuerlöschwesen sehr verdienten Herrn Oberbürgermeister gelang, einen unbenutzten, sehr gelegenen Platz neben der evangelischen Döckerstraße an der Humboldtstraße ausfindig zu machen, und von dem Vorstande der Schule auf zehn Jahre für eine Miete von 150 Mark jährlich anzupachten. Dieser Vertrag ist von den städtischen Behörden genehmigt, der Bau eines Spritzenhauses einstimmig beschlossen.

In öffentlichem Aufgebote ist der Bau des Spritzenhauses zum Betrage von 2041 Mark ausgeschrieben. Wir haben also sichere Aussicht, ein allen Anforderungen entsprechendes Gebäude zu erhalten.

\* **Lübenscheid.** Unsere freiwillige Feuerwehr hat von der Firma Gebr. Noelle für die bei dem neulich stattgehabten Brande ihres Establishments gelieferte Hülfe das schöne Geschenk von 1500 Mark erhalten.

p. **Gfen.** Am 1. Jan. feierte der Männer-Turner-Feuerwehr-Verein sein diesjähriges Weihnachtsfest. Um 5 Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder mit ihren Familien und den schon geschmückten Weihnachtsbaum und erhielt jedes der erschienenen 280 Kinder ein Geschenk in Wadmal und Obst. Es war ein herzerfreuender Anblick, die muntere Kinderchoir jubelnd sich um den hellen Lichterglanz strahlenden Baum bewegen zu sehen, und waren die Anwesenden durch die Freude der Kleinen tief bewegt. Der nachherige Festball verlief in schöner Weise und hielt die Festtheilnehmer bis zur frühen Morgenstunde zusammen. Mitten in der Feststunde wurde auch der Leberchwemmen Gedacht und gab die veranstaltete Sammlung ein recht hübsches Resultat.

\* **Serreshcim.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr feiert am Samstag den 6. d. M. ihr 7. Stiftungsfest im Gasthof zum Rotenbaum verbunden mit Concert, Ball und Verloofung.

## Bau- und Feuerpolizei.

Die Bestimmung des Reichs-Strafgesetzbuchs, § 368 Nr. 5, welche das Betreten von feuergefährlichen Räumen mit unvernünftigem Feuer verbietet, schießt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 2. November v. J., nicht die Befugnis der Landespolizeibehörde zu dem Erlass von weitergehenden Verordnungen aus, die ergänzend unter Polizeistraf auch das Rauchen in feuergefährlichen Räumen stellen.

## Statut der Nacener und Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse

für die Provinzen Rheinland und Westfalen  
ercl. des Kreises Weklar. \*)

§ 1. Die unterzeichneten Feuerwehren treten hiermit beauftragt die Unterstüzungskasse in Gemeinschaft mit der Nacener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft zu einem Verbands zusammen. Der fernere Beitritt ist allen Feuerwehren im obigen Bezirk und mit Zustimmung der Gesellschaft auch im Kreise Weklar gestattet.

§ 2. Zweck der Unterstüzungskasse ist, solchen unbenutzten Mitgliedern der dem Verbands beigetretenen Feuerwehren, welche

bei Ausübung des Feuerlöschdienstes oder bei den angeordneten Übungen hierzu körperlich beschädigt und dadurch zeitig oder dauernd arbeitsunfähig werden oder ums Leben kommen, resp. den Erben solcher Mitglieder eine Unterstützung zu gewähren.

§ 3. Die Ansprüche auf Unterstützung gehen verloren, wenn Tollkühnheit, Fahrlässigkeit oder Trunkenheit die Schuld an der Schädigung tragen oder wenn nicht hinreichend erwiesen ist, daß die erlittene Schädigung wirklich im Dienste oder in Folge dessen eingetreten ist.

§ 4. Die Nacener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft dotirt diese Kasse mit einem Fonds von 6000 M. und behält sich vor, nach Maßgabe des Bedürfnisses und der verfügbaren Fonds fernere Beiträge zu überweisen, ohne aber in dieser Beziehung eine Verpflichtung zu übernehmen. Von den von der Nacener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft gezahlten Beträgen dürfen in der Regel höchstens 80 pCt. während des Rechnungsjahres des Verbandes zu Unterstüetzungen verwendet werden. Der nicht verwendete Betrag, sowie mindestens 20 pCt. der von der Nacener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft gezahlten Beträge sind zu einem Reservefonds zu capitalisieren, von welchem in der Regel lediglich die Zinsen zu Unterstüetzungen zu verwenden sind. Ausnahmen sind jedoch in Fällen ungewöhnlichen Bedürfnisses zulässig. Beiträge und Geschenke von anderer Seite werden ihrer Bestimmung gemäß verwendet. Das Rechnungsjahr beginnt und endigt am 1. April.

§ 5. Die Verwaltung der Unterstüzungskasse wird durch einen Ausschuß geführt, welcher auch über die Unterstüzungsgeldvertheilung selbstständig zu beschließen hat. Alle Beschlüsse erfolgen durch Stimmenmehrheit. Der Ausschuß besteht aus fünf Mitgliedern der Feuerwehren des in § 1 genannten Verbandes. Dieselben werden jährlich von neuem im Monat März von den Feuerwehren derjenigen Orte gewählt, in welchen die Nacener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft am vorhergehenden Jahresabschluss wenigstens 500 000 M. versichert hatte. Jede Feuerwehr bezieht zu diesem Zweck fünf Mitglieder und ist dabei nicht an ihren eigenen Bezirk gebunden. Sie überliefert die Liste der Namen bis spätestens zum 1. April an den bisherigen Ausschuß. Gewählt sind diejenigen fünf Mitglieder, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Wiederwahl ist zulässig. Jede Feuerwehr hat so viel Stimmen als die Nacener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft eine Weisheit von vollen 500 000 M. in dem Orte der Feuerwehr am letztvorhergehenden Jahresabschluss versichert hatte. Communal-Versicherungen werden dabei mit ihrem doppelten Betrage berechnet. Keinem Orte jedoch stehen mehr als zehn Stimmen zu. Wenn an einem Orte sich mehrere Feuerwehren befinden, so wird auf dieselben die dem Orte nach dem Obigen zufallende Stimmenzahl nach Maßgabe der Mitgliederzahl der betreffenden Feuerwehren vertheilt. Darüber entstehende Meinungs-Verchiedenheiten werden durch den Ausschuß endgültig entschieden. Die Nacener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft bezeichnet durch einen von ihr zu bezeichnenden Delegirten jährlich im Monat Februar dem Ausschuß die jeder Feuerwehr nach dem Vorhandenen zuzuschende Anzahl von Stimmen. Der Ausschuß hat das Recht durch Einsicht der Bücher des Hauptagenten zu controliren, daß die Stimmenzahl der obigen Maßgabe entspricht. Sollte sich im Laufe eines Rechnungsjahres durch Todesfälle die Zahl der Mitglieder des Ausschusses bis auf drei vermindern, so cooptiren diese drei Mitglieder für den Rest des Rechnungsjahres. Die Mitglieder des erstjährigen Ausschusses werden durch die Direction der Nacener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft ernannt.

§ 6. Die Mitgliedschaft des Ausschusses ist ein Ehrenamt, jedoch werden den Mitgliedern für die Sitzungen die Reisekosten der 11. Eisenbahnklasse und 6 M. Diäten für den Tag aus der Kasse des Verbandes gezahlt. Der Ausschuß ist beschlußfähig, wenn drei Mitglieder derselben anwesend sind. Der Delegirte der Nacener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft hat den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme beizuwohnen. Ein Stimmrecht hat er nicht. Er führt die Kasse des Verbandes und verwahrt die Werthbestände derselben. Den Anlauf der letzteren sowie Einnahmen und Ausgaben bewirkt er auf Beschluß und Anweisung des Ausschusses.

§ 7. Jährlich in der ersten Sitzung des neu gewählten Ausschusses wählt derselbe einen Vorsitzenden aus seiner Mitte, welcher die Ausschuß-Sitzungen zu beenden hat, und an welchen alle Zuwendungen zu gelangen haben. In derselben Sitzung legt der bisherige Ausschuß die von dem Delegirten der Nacener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft aufgestellte Jahresrechnung und Bilanz vor und erhält nach Richtigfinden von dem ersternen Decharge. Zu dieser Sitzung sind daher auch die Mitglieder des bisherigen Ausschusses zu laden.

§ 8. Eine Auflösung des Feuerwehren-Unterstüzungsgesellschaftes kann nicht durch Beschluß, sondern nur durch die Macht

\*) Zur Information unserer neu hinzutretenden Annoncanten drucken wir obiges Statut hier nochmals ab.

der Thatfachen herbeigeführt werden. Das geschieht insbesondere, sofern die im § 5 vorgezeichnete Wahl des Ausschusses nicht mehr möglich ist. Im Fall der Auflösung werden die vorhandenen Fonds, soweit sie aus Zahlungen der Aachener und Mündener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft herrühren, an diese zurückgezahlt; soweit sie aus anderen Quellen herkommen, werden sie bis zur Wiedererrichtung einer solchen Kasse derjenigen Feuerwehr in Verwaltung übergeben, welche dazu auf einer zu diesem Zwecke zu berufenden General-Verammlung der den Verband bildenden Feuerwehren erwählt wird. Dabei hat jede Feuerwehr eine Stimme.

§ 9. Vorstehendes Statut kann durch Mehrheitsbeschlüsse der General-Verammlung der den Verband bildenden Feuerwehren unter Zustimmung der Aachener und Mündener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft abgeändert werden. Bei der Abstimmung auf der General-Verammlung hat jede Feuerwehr eine Stimme.

## Brandfälle etc.

**h. Unna.** Am 29. Decbr. 11 Uhr 50 Min. Abends wurden die beiden hiesigen Wehren durch Feueralarm alarmirt. Es brannte ein an dem Wasserthor gelegenes und von 7 Familien bewohntes Haus. Bei Eintreffen der Wehren stand bereits das Dach in vollen Flammen, jedoch gelang es den vereinten Anstrengungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, wie auch das Mobiliar der Einwohner, welche sich bereits alle zur Ruhe begeben und gemeldet werden mußten, zu retten. Die Arbeiten wurden, durch starken Südwest-Wind, wie anhaltenden Regen, sehr erschwert. Gegen 2 1/2 Uhr Morgens konnten die Wehren, nach Stellung der notwendigen Wachen, vom Regen durchnäßt, wieder abziehen. Die Entstehungsurache war nicht zu ermitteln. Das Mobiliar war von 5 Familien versichert, von 2 nicht, jedoch ist letzteren weber etwas verbrannt noch beschädigt worden.

**\* Pocholt.** Am ersten Weihnachts-Feiertage brannte das Wohnhaus des Wirtes Heuting in Seidenort total nieder. Das Feuer verbreitete sich mit einer Schnelligkeit über alle Theile desselben, daß die Bewohner nur mit Noth das nackte Leben haben retten können. Wedauerweise hatte eine in dem Hause wohnende Grenzaufseher-Familie ihr Mobiliar nicht versichert. In Anbetracht der von den Feuer-Versicherungsgesellschaften normirten niedrigen Prämienhöhe ist es als eine große Gleichgültigkeit anzusehen, das Mobiliar gegen Feuergefahr gar nicht oder, wie noch zu häufig geschieht, nicht zu dem vollen Werthe versichern zu lassen.

**\* Bonn.** 1. Jan. Die „Bonn. Ztg.“ schreibt: Anlässlich der jetzt zehnmal innerhalb kurzer Zeit in dem benachbarten Appendorf stattgehabten Brände, welche den dringenden Verdacht der Brandstiftung nahe legen, hat der Landrath unseres Kreises, Herr von Sandt, eine Belohnung von 500 M. auf die Entdeckung des Uehbers dieser Brandstiftungen ausgesetzt.

\* [In Velsaft] brach am Freitag Morgen in der großen Mahlmühle der Herren Hughes u. Co. eine Feuerbrunst aus, welche das Gebäude in kürzester Zeit einäscherte, durch Einsturz der Hauptmauer wurde ein Feuerwehmann auf der Stelle getödtet, während drei andere lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Die werthvolle Maschinenriehe sowie große Mehlvorräthe sind verbrannt. Der Schaden wird auf 40 000 Pfd. Sterl. geschätzt. Am Freitag Morgen brannte auch die große Zuckerraffinerie der Herren May Cadran Adam u. Co. in Greenock bis auf den Grund nieder. Der auf 30 000 bis 40 000 Pfd. Sterl. geschätzte Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

\* [Schiffe in Flammen.] Aus Gurgola, 20. Decbr., wird telegraphirt: In der vergangenen Nacht gerieten in Gucife die österreichisch-ungarischen Velogos „Jela“ (Schiffsführer Amadio, mit Besatzung von Jara) und „Sretni Putnik“ (mit DYNAMIT, Pulver, Petroleum und Geräthe von Trieft) in Brand. Die „Jela“ wurde in den Grund gehohlet, und hofft man, sie wieder zu bergen. Der „Sretni Putnik“ wurde sammt Ladung total zerstört. Seiner Majestät Kriegscorvette „Minerva“ leistete ausgiebige Hülfe.

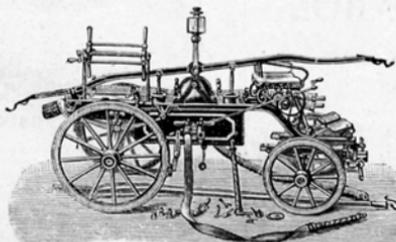
\* [Explosion eines Dampfkessels.] Wie die „Presl. Ztg.“ meldet, explodirte im Eisenhüttenwerk Zampowitz (Kr. Groß-Streitz) am 27. d. früh um 3 Uhr ein Dampfkessel. Von den in der Hütte beschäftigten Arbeitern wurde einer getödtet. Außerdem sind mehrere Arbeiter sehr schwer und mehrere leicht verletzt. Der Betrieb der Hütte ist einstweilen eingestellt worden.

## Verschiedene Mittheilungen.

\* [Zubildung.] Aus Düsseldorf berichten dortige Blätter: Am 17. December waren 25 Jahre verflossen, seitdem die Directionen mehrerer größeren Privat-Feuerverversicherungs-Gesellschaften sich erstennal zu einer Verbindung über gemeinsame Angelegenheiten zusammen getreten waren, und zwar war dies zu Düsseldorf im Breidenbacher Hof geschehen. Der aus dieser ursprünglichen freien Vereinigung hervorgegangene „Verband deutscher Privatversicherungs-Gesellschaften“, dessen langjähriger Vorsitzender, Herr Director Meisniger von der Vereinigten Feuerversicherungs-Anstalt, der einzige noch lebende Genosse jener ersten Verammlung ist, hatte deshalb beschloffen, seine Verberber-Verammlung an diesem Tage und am Orte seiner Entstehung abzuhalten und sie gleichzeitig dazu zu benutzen, dem geistig, wie forpörlisch noch ungenöhdlich frischen Jubilar einen solennem Beweis seiner Hochachtung und Anerkennung zu geben. Zu dem Ende wurde demselben feierlichst ein von Professor Campheusen in Düsseldorf mit gewohnter Meisterhaft ausgeführtes Oelgemälde, den Kaiser zu Pferde, umgeben vom Kronprinzen, Rokke und Bismarck darstellend, überreicht. Möge dem würdigen Herrn noch oftmals vergönnt sein, sich der Wiederkehr der Verammlungen in ungechwächter Rüstigkeit zu erfreuen!

## Anzeigen.

24 erste Prämien  
auf Ausstellungen in Deutschland,  
Amerika, Russland, Belgien.



24 erste Prämien  
auf Ausstellungen in Deutschland,  
Amerika, Russland, Belgien.

**Louis Tidow, Hannover**

— **Feuerspritzen-Fabrik.** —  
**Spritzen und sämtliche Feuerlöschgeräthe**

in ausgezeichneter Ausführung.

Illustrierte Preis-Courants franco.

17

**H. Schmickler, Bochum i. W.**

empfehlte seine

**Verbands-Taschen  
zur ersten Hülfe**

zum Preise von Mark 12,50 pr. Stück.

Die Tasche, in der Größe einer Patronentafel, enthält alle bei plötzlichen Unfällen fallenden notwendigen Hülfsmittel, nebst einer leichtföhligen Anleitung der Behandlung Berunglückter bis zur Ankunft des Arztes. Die vielseitige Aufnahme, welche die Tasche bereits bei Feuerwehren, in industriellen Werken, Haushaltungen und auf Turnplätzen gefunden, bürgt für ihren außerordentlichen praktischen Werth, und Herr Professor Dr. Esmarck bezeichnet die Art der Zusammenstellung des Inhaltes der Tasche als außerst sinnerreich und compendios und stellt ihr seine volle Anerkennung.

14  
Prospekt und Preis-Verzeichniß einzelner  
Verbandgegenstände gratis und franco.

## Submission

auf Lieferung einer **Feuerspritze** und eines **Schlauchwagens** im Gesamt-Kostenbetrage von **2000 Mark**. Die Bedingungen sind auf dem Stadtbaubureau zur Einsicht offen gelegt, können jedoch auch bei Einziehung von 1 Mark bezogen werden.

Submissions-Termin ist am

Mittwoch den 10. Januar 1883, Vormittags 11 Uhr,

in welchem die Submittenten anwesend sein können.

Oberhausen, den 28. December 1882.

Der Bürgermeister  
Schwartz.

15

Prämiirt 51mal  
bei Ausstellungen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Russland,  
Amerika, Frankreich, Belgien und der Schweiz.

## Die Feuerwehr-Requisiten-Fabrik

von

# C. D. Magirus in Ulm a. D.

liefert Alles, zur **persönlichen Ausrüstung** Erforderliche, sowie **Steig- und Rettungsgeräte**, **Feuerspritzen**, **Schlauchwagen**, **Schläuche**, **Schlauchbrücken**, **Schlauch-Reparaturleinen**, **Einreiss-Requisiten**, **Selbststretungs-Apparate**, **Sprungtischer**, **Rettungsschläuche**, **Rauchapparate**, **Handlaternen**, **Spritzen-Laternen**, **Petroleumfackeln**, **Rohrführer-Handschuhe**.

Fahrbare, freistehend besteigbare

## Feuerleitern.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 7616.

**Neu: Leiter und Stützen** fest verbunden. **Aufrichtearrarat** mit und ohne Seil; **Terrainregulirung**.

Preislisten auf Verlangen franco.

**Erster und einziger Preis**  
für Steigergeräte auf dem deutschen Feuerwettbewerb in Dresden.  
Goldene Medaille, Patent-Ausstellung Frankfurt a. M.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

# Jos. Beduwe in Aachen.

Einziges Special-Etablissement  
in Rheinpreussen und Westfalen  
für

## Feuerspritzen jeder Art und Grösse.

**Lieferant der Aachener und Münchener  
Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

Gegründet 1846. Bisherige Production: über **9000** Stück.

Auszeichnungen:

**Paris:** Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille, Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

**Erste Preise:** Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde, Düsseldorf 1880, Hannover 1881.

10

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barlow in Barmen.

Prämiirt Innsbruck 1882  
für die zweedmäßigsten Sanitätsstätten



## A. Rodner

Chal 24/1. München Sittenstr. 73

empfeht seine neuen **Sanitätsfaschen mit Einrichtung, Zänflinge und Handschuhe mit Stulpen** für Schlauchführer, ferner die zweedmäßigsten **Handpistole** nebst einer grossen Auswahl **Feuerwehr-Wägen** in verschiedenen Façons und **Armbinden** für Sanitäter.

Dauerhafte, gute und solide Arbeit  
wird zugesichert.

16

Metalldrückerei, rund & oval.	Herm. Weissenburger & Co. Cannstatt a/Neckar Fabrik von blanken & lackirten Blechwaren für Küche & Haushalt Laternen aller Art & Petroleumfackeln. Automat. Blei-Grüne-Maschinen Patent für Maschinen Petroleum- & Messapparate Specialität für complete Ausrüstung von Feuerwehren in deutschem, östreich., engl. und franz. Genre. Blech-Emballagen und sonstige Metallarbeiten.	Steindruck auf Blech.
Lackirerei & Vergoldung.	Metallstanerei, Prägnestalt & Sägerei.	

12

## Feuerwehr-Huppen, 1., 2. und 4tönig,

Signalfisefien jeder Art, ebenso alle Sorten  
Signalhörner, fertigt als Specialität und  
liefert zu billigsten Preisen

H. Lindemann,  
Klingenthal, Sachfen.

13 NB. Trommeln in ausgerechneten Qualitäten  
werden von mir gleichfalls gefertigt. B. O.

Visitenkarten mit Vignetten von Mark 1/20 an Ausführung postfrei.	Die Buchdruckerei von <b>Fr. Staats</b> BARMEN 35 Altenmarkt 35 empfeht sich zu allen in dieses Fach ein- schlagenden Arbeiten bei billigen Preisen.	Postbetriebe Entwerfsachen Tischkarten Einbindungen Festbinder
Briefköpfe Mithelungen in geschmackvoller Ausführung.		

## Eine Dilettanten-Feuerwehr.

Man gibt der „Oest. B.-B.-B.-B.“ folgenden Bericht über einen Vorfall im Hause eines gewissen Herrn J. M., welcher jedoch behauptet, die Erzählung sei höchst übertrieben. Herr J. M. war durch viele in der Nachbarschaft ausgebrochene Brände in solche Angst versetzt worden, daß er beschloß aus seiner Familie inclusive Dienerschaft eine Miniaturfeuerwehr zu schaffen, weil diese keine Vorsichtsmaßregel im Falle einer Gefahr sein Eigenthum schützen und retten konnte. Er exercirte und dressirte seine Leute also gehörig in ihren diversen neuen Berufspflichten und legte eines Tages einen blinden Generalstab in Scene, um diese Hausfeuerwehr auf die Probe zu stellen. Er lehnte sich aus dem in den Hof gehenden Wohnzimmerfenster im ersten Stockwerk seines Hauses und schrie mit voller Lautenstimm: „Feuer, Feuer!“ Raum war das Echo seiner Stimme ertorben, so fielen vom oberen Stockwerke ein Sopha und zwei Stühle dicht neben seinem Ohr herab, vier große kostbare Oelgemälde folgten diesen Bahnbrechern, zwei Krüsen und eine Matraße trafen seinen Kopf, und als er in die Höhe blickte und die Beine seines Secretärs aus dem Fenster hervor kommen sah, sprang er zurück und eilte die Treppe herab. Auf halbem Wege folierte die Marmorplatte des Speisetisches an ihm vorüber und geradewegs auf die Dienftmagd zu, welche das Porzellan-Service „rettungs-halber“ zu ihrer Gebieterin hinaus tragen wollte und mit demselben in die Hausflur hinabstürzte. In das obere Zimmer tretend, sah er noch, wie seine älteste Tochter den Inhalt seines Schreibtiſches aus dem Fenster warf — aber ehe er noch ein Wort sagen konnte, traf ihn der Wasserstrahl einer Feuerpritze, er hörte die Aertze der Feuerwehr gegen die Salonthür donnern und die Fenster zertrümmern, um den Hakenleitern Eingang zu verschaffen. Jetzt wendete er sich zur Flucht. Da stand er seiner Frau gegenüber, sie trug in der rechten Hand ein Schür-eisen und ein Album, in der linken das „Babu“ und ein Glas mit Zahnpulver. Im selben Momente ertönte ein furchtbares Getöse! „Was war's? Die Salonspiegel, welche mit Strichen zusammengebunden unten im Hofe anlangten, während ein mit einem Beil bewaffneter Feuerwehrcorps anrief: „Wo brennt's?“ Der Ort der Handlung dieser brolligen Geschichte wird nicht genannt.

## Ein Deserteur.\*)

Von der ersten Grenadier-Compagnie ist die Meldung eingelaufen: der Grenadier Walter, einer der bravsten Leute des Regiments, fehlte seit drei Tagen, und man vermuthet, er sei aus Heimweh desertirt.

Oberst Strengau wendet kopfschüttelnd das Blatt hin und her. „Hm! Hm! dieses Donnersheimweh! . . . Daß doch oft die besten, vorchriftsmäßigsten Brichen solchen Narceiten buldigen! Standal. Als ob der Soldat eine andere Heimath haben könne und dürfe, als seine Fahne!“

In diesem Augenblick tritt der Commandant der ersten Grenadier-Compagnie ein und meldet, daß der Deserteur jedoch eingebracht wurde.

„Herr Oberst“, spricht der Hauptmann, „ich habe den Mann auf meine Verantwortung vorerst nicht ins Stockhaus, sondern nur aufs Wachzimmer setzen lassen.“

Der Alte mißt den Hauptmann mit erlauntem, aber nicht unfreundlichem Blick und fragt: „So? . . . Hm! und warum thatest Du das?“

„Herr Oberst, ich dachte, es könne in Ihrer Absicht liegen, diesen sonst so braven Grenadier vor dem Kriegsgericht und entehrender Strafe zu bewahren.“ . . .

„Dachtest Du das? . . . Hm! wissen Sie, Herr Hauptmann, daß ich genau dasselbe dachte und daß ich Ihnen dankbar bin? . . . Lassen Sie mir doch diesen immensen Heimwehskopel sogleich vorführen . . . und zwar ohne Eisen.“

Wenige Minuten später stand der Deserteur vor dem Obersten. Er ist ein früherer treuherrlicher Sohn der Berge und blickt furchtlos in das groß' Auge des Gewaltigen.

„Hm, Du wolltest heim?“ fragte der Alte mit strengem Blick.

„Ja, Herr Oberst; — und es hat mich nimmer g'litten.“

„So? . . . Hm! . . . und warum hat's Dich nimmer gelitten?“

„Ach Herr Oberst, zwei Jahr' lang hab' ich's standhaft ertragen, hab' ohne Straf' ehlich und treu gedient, dervell mein Herz sich gelohnt hat nach meinen Bergen, wie's kind nach der Mutter! Und wann's Heimweh kommen ist mit all seinen Schmerzen, so hab' ich's tapfer niedergelämpft und hab' mich verträut' auf den Tag der Befreiung. So ist's zum drittentmal Frühjahr geworden, und ich hab' wieder Tag und Nacht an meine Berg' denken müssen, wo jekt die Wälder und Wiesen grün werden, wo die Vögel singen und Buben und Madeln jodeln . . . ach, Herr, da hab' ich kein' andern Gedanken mehr g'habt, als meine Heimath, und ich hab' fort müssen . . . fort, und war's auch in den Tod' gangen!“

Schweigend und aufmerksam hat der Alte auf den athletischen Burichen geblickt, der immer wärmer und wärmer geworden und nun mit gläubigen Augen vor ihm steht. „So sind diese Alpen-jodel!“ flüsterle er dem nebenanstehenden Hauptmann zu. „Anerkennliche Bergemenschen! Auf allen Schlachtfeldern schlagen sie sich wie die Teufel, und in der Kaserne . . . nichts als Heimweh, Unlust . . . Standal!“ und zu dem Missethäter gewandt, spricht er streng: „Hast Du auch bedacht, was es heißt: Von der Fahne desertiren? he?“

„Ach, Herr Oberst, in selbiger Stund' hab' ich an gar nichts' gedacht, als ans Heimkommen“, entgegnete der Gefragte treuherrig.

„Das ist's ja gerade, Du fätscherh' Maleficiof!“ wettete der Alte, während ein heitlicher Schein über sein Gesicht zukt; „wie kannst Du die Fahne verlassen, die zu vertheidigen Du gehorwen hast?“

„Ah, zum Vertheidigen war' ich schon von selber wieder kommen . . . das können S' mir gewiß glauben, Herr Oberst“, ruft der Mann mit Eifer.

Der Alte wendet sich kurz ab und spricht zum Hauptmann: „Ich will diesen Heimwehwehler im Disciplinarwege bestrafen und zwar wegen eigenmächtiger Abfentierung“. Und mit einem Blicke, vor welchem der Hauptmann lächelnd zu Boden schaut, fährt er fort: „Ich halte den Mann für . . . untauglich zu Leibestrafen . . . Sie nicht auch, wie?“

„Sehr wohl, Herr Oberst“, entgegnete der Gefragte mit einem vor Heiterkeit strahlenden Seitenblicke auf die wahrhaft herkulische Gestalt des Grenadiers.

„Hm! schon! . . . wäre er tauglich, so belam er natürlich seine „Bierzig“; so aber mag er fünf Tage im „Einlamen“ sitzen und darüber nachdenken, daß die wahre Heimath des Soldaten nicht zwischen mehr oder minder grünen Waldparzellen, sondern unter der schwarzgelben Fahne ist, dessen Regiment vom Heimweh nichts weiß.“

Und zu dem über solche Milde ersaunten Zünder spricht er: „Hast Du verstanden, Du narriſcher Ausreißer? he?“

„Ja, Herr Oberst.“

„Und willst Du wieder davonlaufen, wie?“

„So lang ich solch' nen Oberst hab' — nimmer!“

„Nun gut! . . . Kehrt — Euch! March!“

Ein Jahr später stand das Regiment im heißen Kampfe um Ponte vecchio di Magenta. So eben ist das Grenadier-Bataillon in unwiderstehlichem Anlaufe in den Ort eingebrungen und legt die Häuser von Franzosen rein.

Am der Spitze der übrigen Bataillone solgt Oberst Strengau. Mit augenschweindlicher Befriedigung laufte er dem triumphirenden „Hurrab“ seiner in den Häusern „wirthschaftenden“ Grenadiere. Mit einem Male stieg aus einem der nächsten Fenster ein Franzose zappelnd kopfsüßer auf die Straße nieder und bleibt leblos liegen. Am Fenster aber erscheint die athletische Wille des Grenadiers Walter, der seinem Eifer noch einen gelenden Jodler nachsendet und dann im Anneen des Gebäudes verschwindet.

„Donner!“ murmelt der Alte, „diesen elementaren Kraft-maier soll' ich ja tennen“. Und mit mitleidigem Blicke auf den Franzosen fährt er fort: „Armer Teufel, wie konntest Du auch mit diesem ungeheuren Alpenzettel raufen wollen.“

— Es ist Abend. Das Regiment hat den Befehl erhalten, Ponte vecchio di Magenta zu räumen und weicht langsam zurück, gefolgt von dem übermächtig nachdrängenden Feinde.

Der Alte ist überall; jein donnernder Juref electrisirt die todtnüthen Kampfer, und wie heftig die frischen Truppen des Gegners auch nachstürmen, sie prallen immer wieder zurück vor freitfechtigen Keiben und Bojonnetten.

\*) Aus „Loſe Skizzen aus dem österröichischen Soldateneben“ von Ludwig Richard Zimmermann. Graz 1882. Druck und Verlag von Leykam-Josefthal.

Auf Büchschenshöhe hinter dem Ort nimmt das Regiment wieder Stellung und weist den letzten Angriff des Feindes blutig zurück. Bei dieser Gelegenheit geräth die Fahne des Grenadier-Bataillons in die äußerste Gefahr. Ein Haufen Franzosen hat den Fahnenführer umringt; schon sinkt er blutend zu Boden, und mehrere Feinde bemühen sich, dem starken Manne die Fahne aus den frampfhaft geschlossenen Händen zu reißen.

Da springt, einem Rotenden gleich, ein Grenadier mitten hinein, ihm nach acht oder zehn Kameraden, und es entspinnt sich ein furchtbarer Kampf um die hin und her gezerrte Fahne, welche die blutigen Hände des sterbenden Führers noch immer umfaßt halten.

Den zerschmetternden Kolbenschlägen der baumstarken Grenadiere vermögen die Franzosen nicht lange zu widerstehen. Bald sind ihrer mehrere erschlagen, andere verwundet, und wildstüchend reißen die übrigen aus.

Neben dem todtten Fahnenführer aber lehnt, halb ohnmächtig, blutend aus mehreren Wunden, der Grenadier Walter und hält mit der einen Hand die gerettete Fahne, mit der anderen den Hals eines todtten Franzosen umklammert. So findet ihn der herangeprengte Oberst.

„Herr Oberstleutnant!“, ruft dieser seinem Adjutanten zu, „notiren Sie mit, was von diesen Verleerter noch lebendig ist!“ — „Beim Donner! Ihr sollt Eure Medaillen haben, ihr fabelhaften Kolbenstecher!“ Und auf Walter weisend, spricht er fast zärtlich: „Hebt mir diesen blutigen Gefassten auf und sorgt für ihn, wie für meinen Sohn!“

„Nob! ich's mit getrag, Herr Oberst!“, ruft stolz und freudig der Verbundete, „weun's einmal heißt die Fahne vertheidigen, dann komm ich schon von selber!“

Ueber das Gesicht des Alten zuckt es wie Nahrung, und leise murmelt er vor sich hin: „Räthselhafte Bergmenschen! — Laufen im Frieden von der Fahne weg und — retten sie im Kriege!“

### \* Der verkaufte Minister.

Otto IV. mit dem Pfeile (1267—1308), Markgraf von Brandenburg, konnte die oft mit sühem Ruche gelangten Wahrheiten seines Ministers, Johann v. Buch, nicht vertragen und entließ ihn daher in Ungnade, obgleich dieser, ein Feind jeglicher Schmeichelei, schon seinem Vater, Markgrafen Johann I., als geheimer Rath vortreffliche Dienste geleistet hatte. Einige Jahre später fiel Otto, erkrankt, das anstatt seines Bruders Erich, Günther von Schwabenberg zum Erzbischof von Magdeburg erwählt worden war, mit seinen Brüdern ins Magdeburgerische ein, wurde jedoch von Günther besetzt, gefangen und wegen einer frevelhaften Aeußerung, er werde an einem bestimmten Tage Magdeburg gewiß nehmen und seine Werde in der Domkirche daselbst füttern lassen, in einen großen Holssteg eingesperrt. In dieser bedrängten Lage erinnerte er sich seines ehemaligen Ministers und ersuchte seine Gemahlin Hedwig, den Johann v. Buch um Rath zu fragen, auf welche Weise er am leichtesten seine Freiheit wiedererlangen könnte. Eingedenk, wie oft Otto seine wohlge-meinten Rathschläge verworfen, wollte Buch anfangs auf nichts eingehen, gab aber endlich den Thränen und dem Flehen der Markgräfin nach und riet ihm, sich selbst nach Magdeburg zu begeben, dort im Vertrauen mit jedem Domherrn einzeln zu sprechen und sie, je nach Verhältniß ihres Ansehens, durch größere und kleinere Geldgeschenke für ihren Gemahl zu gewinnen. Bei der Unterhandlung über die Auslieferung Ottos um ihre Meinung gefragt, überredeten die Domherren den Erzbischof Günther, nicht nur ein Lösegeld den Markgrafen loszugeben, sondern sogar die ursprüngliche Summe von 7000 Mark Silber um 3000 herabzusetzen. Otto erhielt die Erlaubniß, auf Ehrenwort in sein Land zurückzukehren, mit der Bedingung, entweder das Lösegeld innerhalb vier Wochen zu zahlen, oder sich wieder als Gefangener zu stellen. Er sah sich aber außer Stande, in so kurzer Zeit die Summe von 4000 Mark Silber (ca. 168 000 Mark) zusammenzubringen, da die gesammelten Einkünfte, an denen überdies mehrere Brüder und Vetter Antheil hatten, kaum die Höhe erreichten. Otto ging daher mit der Absicht um, die Reichthümer der Kirche in Anspruch zu nehmen; Buch jedoch, dem er seinen Plan mittheilte, ver sprach ihm, ein leichteres und besseres Mittel zur Einlösung seines Wortes zu finden. Er führte ihn hierauf in die Sakristei von Angermünde, öffnete dort einen stark mit Eisen beschlagenen Kasten, der mit Gold und Silber angefüllt war, und sprach zu dem erlauchten Markgrafen: „Euer Vater vertraute mir einst dies Geld an; ich mußte ihm heilig versprechen, es Euch nur in der äußersten Noth zu überliefern, wenn Ihr mich um meinen Rath an sprechen würdet.“ Tief gerührt über diesen Beweis unerwarteter Treue seines Ministers, drückte Otto ihm die Hand und eilte nach Magdeburg, seine Schuld zu tilgen. Als dort auf seine Frage: „Nun bin ich doch völlig frei?“ der Erzbischof „Ja“ antwortete, sagte Otto höhnlich: „Ihr wißt noch nicht, wie Ihr von einem Markgrafen Geld erpressen sollt. Ich glaube, Ihr würdet mich mit einer Lanze in

der aufgehobenen Hand zu Pferde sitzen lassen und dann soviel Geld von mir fordern, daß in dem ausgeschütteten Haufen die lange Spitze nicht mehr zu sehen gewesen wäre. Da häit' es sich doch der Mühe verlohnt, mich zum Gefangenen gemacht zu haben?“

\* **Ueber eine grobe Unvorsichtigkeit** berichtet der „W. M.“ aus Geseher: In der mit der hiesigen Weiberei verbundenen Gasbereitungs-Anstalt wäre der daselbst seit vielen Jahren angestellte Gasbereiter, ein älterer, mit seiner Arbeit durchaus vertrauter Mann, beinahe lebendig verbrannt. Die Unvorsichtigkeit soll nun mal bei den meisten Arbeitern, namentlich bei den älteren ihres Faches, kein Erbe haben. Mit brennender Laterne stieg nämlich der Mann während der Gasbereitung auf einer Leiter hinab in den ausgewaerten Schacht mit Bretterdach, in welchem die Zuleitungsrohre das Gas von Gasofen in die Gasometer überführen, und daselbst den Dahn zu schließen oder zu öffnen. Unten angekommen, sieht derselbe keine Stämmchen auf seiner Laterne spielen und im Nu erfolgt eine Explosion, die ihn zu Boden wirft. „Dort“, sagte der Unglückliche später, „wollte ich in meiner großen Qual mein Lebendiges abwraten, finde aber, Gott Lob! noch die Leiter, welche ich bewußtlos hinaufstieg.“ Oben mit brennenden Kleidern angekommen, wird ihm sofort die Hüfte geleistet durch den das Unglück abwendenden Maschinenführer. Als bald erschien auch der Arzt der Fabrik, es war noch sehr früh am Morgen. Derselbe traf seine Verordnungen und constatirte, daß der Gasometer, so wird der Arbeiter allgemein genannt, noch wohl mit dem Leben davonkommen werde, daß aber Ohren und Nase jetzt schon als verloren anzusehen seien. Mögen doch solche Beispiele zur Warnung mahnen: „Wer die Gefahr nicht achtet, kommt darin um!“ Wie leicht hätte der Fall die Veranlassung zu einer bedeutenden, unheilvollen Katastrophe geben können!

### Rath zur Gesundheitspflege.

Gesund an Leib und Seele sein,  
Das ist der Quell des Lebens;  
Es strömt Lust durch Rath und Wein,  
Die Lust des tapfern Strebens.  
Was man mit frischem Herzensblut  
Und ledem Wohlbehagen thut,  
Das thut man nicht vergebens.

Wie viele Menschen denken erst dann an den Werth eines gesunden Körpers, wenn sie durch Krankheit heimgelacht sind, wie wenige suchen ihren Körper fort und fort vor Krankheit zu schützen. — Wenn sollte es aber nicht erwünscht sein, jezt — bei der Zeiten Schwere, die auf uns Allen laßt — für Kräftigung und Stärkung, für Vorbeugung vor drohendem Ungemach und vor Gefahr, die möglichst wirksamen Mittel zu erkennen; zunächst für sich und die Seinen, dann aber auch für alle Weltbewohner? — Denn Krankheitskeime finden den Weg zu Palast und Hütte. Niemand vermag sich des günstigen oder schädlichen Einflusses seines Nachbarn zu erwehren. Erst wenn alle richtig geschüzt sind, erfreut sich auch der Einzelne des wirksamen Schutzes. Die Gesundheitspflege ist eine im edelsten Sinne völkshüttliche Wissenschaft.

In erster Linie sind es die Ärzte, welche vor Anderen die Bedeutung der Hygiene erkannt und welche mit selbstloser Hingebung sie zur Wissenschaft ausgebildet haben. Weiter aber müssen alle diejenigen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege mitwirken, welche berufen sind auf ein größeres oder kleineres Gemeinwesen Einfluß zu üben, als: regierende Fürsten und Staatsbeamte, Verwaltungsbeamte, Geistliche, Pädagogen, Richter, Techniker, Gewerbe- und Bildungsvereine, in jeder Gebilde, jede Familie.

### Dem geistigen und körperlichen Wohl des Volkes!

so lautet der Wahlspruch der „Gesundheit“, Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene (zugleich Organ des Internationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft) herausgegeben von Prof. Dr. med. G. Reclam in Leipzig (Verlag in Frankfurt a. M.), welche wir unsern Lesern als ganz vorzügliche und unterhaltende Lectüre zum Abonnement empfehlen möchten.

Jede Nummer enthält: Originalartikel, Uebersichten; Zuschriften aus deutschen und ausländischen Städten; hygienische wichtige Entschreibungen des Reichsgerichtes; Aus Vadem und klimatologischen Kurorten; Vespörungen neuer Schriften; Feuilletons und kleinere Mittheilungen. —

Die Redaction der Gesundheit ist rassist mit erprobter Kraft befreit zur thatsächlichen Förderung der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege beizutragen, neue Freunde und Mitkämpfer auf diesem hochwichtigen Gebiete des gemeinamen Kampfes um das Dasein und Wohlfsein zu werben. — Der Abonnementpreis (Mark 4 pro Vierteljahr) ist ein mäßiger und werden Abonnements außer von der Expedition in Frankfurt a. M. auch von sämtlichen Buchhandlungen und Postanstalten entgegengenommen. Wir wünschen der „Gesundheit“ im Interesse der gesammten Gesundheitspflege auch ferneres recht erfreuliches Gedeihen.

### Briefkasten.

Für das Unterhaltungsblatt sind uns Beiträge unserer geehrten Leser, als: Original-Gedichte und Lieder, Skizzen aus dem Feuerwehrleben etc., willkommen.